Niederrheinische Urkunden des 12. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Von

A. Brackmann.

VI. Zu der Urkunde des Kardinallegaten Thomas für die Abtei Brauweiler.

Die Veröffentlichung der Legatenurkunde für Brauweiler im letzten Heft dieser Zeitschrift[1]) hat zur Folge gehabt, dass sich eine Spur des verloren geglaubten Originales wiedergefunden hat. Herr Pfarrer Füssenich hatte die Freundlichkeit, mir eine nach dem Original gefertigte Abschrift der Urkunde zu übersenden und dabei zu bemerken, dass dieses sich einst im Besitze des verstorbenen Dechanten Giersberg in Bedburdyk befunden hat. Leider scheint sich allerdings die eben gefundene Spur sofort wieder zu verlieren; denn es ist nicht festzustellen, wo das Original zur Zeit aufbewahrt wird. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Zahl der erhaltenen Originale älterer Legatenurkunden sehr gering ist; jede einzelne Urkunde hat daher ihren besonderen Wert, zumal wenn sie einer so frühen Zeit angehört wie die des Legaten Thomas. Gerade bei dieser Urkundenart kommt es dem Bearbeiter nicht nur auf die Kenntnis des Rechtsinhaltes an[2]), sondern ebensosehr auf die Untersuchung der äusseren Merkmale; denn die Gruppe der Legatenurkunden harrt noch der

---

1) Vgl. Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 81, S. 117 ff.

2) Sie kann auch aus Abschriften gewonnen werden; der Text des Originals der gesuchten Urkunde zeigt gegenüber der im vorigen Heft veröffentlichten Abschrift des Vikars Alfter nur ganz unbedeutende Varianten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diplomatischen Behandlung. Vielleicht empfiehlt es sich deshalb, hier in einem kurzen Nachtrage zu jener Veröffentlichung im vorigen Hefte auf die diplomatische Bedeutung der Legatenurkunde hinzuweisen; es geschieht zugleich in der Hoffnung, dass ein anderer Leser dieser Zeitschrift bei der Suche nach dem Original weiterhelfen könne.

Die Legatenurkunde ist, wie gesagt, von der diplomatischen Wissenschaft bislang nicht berücksichtigt worden; neben der grossen Masse der Papsturkunden ist ihre kleine Zahl unbeachtet geblieben. Man hat sie weder in die Bullarien noch in die Regesta pontificum Romanorum aufgenommen und sie auch in den Urkundenlehren unerwähnt gelassen. Selbst in den systematischen Darstellungen der Lehre von den Papsturkunden, die von Pflugk-Harttung[1]) und Schmitz-Kallenberg[2]) veröffentlicht haben, sind sie übergangen. Man hat sie dadurch aus dem Zusammenhang mit der Gruppe der Papsturkunden ausgeschaltet; konsequenterweise müsste man sie in das Gebiet der Privaturkunde verweisen. Es fragt sich, ob das berechtigt ist.

Die Stellung des Legaten ist eine singuläre. Er gilt als Stellvertreter des Papstes; seine iurisdictio ist nicht ihrem Umfang, wohl aber ihrer Wirkung nach die päpstliche. Die kirchenrechtliche Doktrin unterscheidet die Amtsgewalt der Legaten durchaus von der der päpstlichen Delegaten; sie ist keine iurisdictio delegata, sondern eine iurisdictio ordinaria[3]). Diese spätere Doktrin kleidet in juristische Formen, was Gregor VII. in seinen Briefen in die Worte fasste: (legati) sancti Petri nuntii sunt[4]). Die Legaten sind für die Dauer ihres Auftrages ebenso Stellvertreter des Apostels Petrus wie der Papst selbst. Daher können die Amtshandlungen und die Urkunden der Legaten, d. h. die Zeugnisse über ihre Amtshandlungen, nicht auf eine Stufe gesetzt werden

1) Die Bullen der Päpste bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts, Gotha 1901.

2) In A. Meisters Grundriss der Geschichtswissenschaft, Bd. I, Leipzig 1906, S. 172—230.

3) c. 2 (Clem. IV.) in VI^to de off. leg. I. 15. Vgl. Hinschius I, S. 174. 514; Hinschius hat sie als iurisdictio quasi ordinaria definiert, vgl. S. 184; der Unterschied tut hier nichts zur Sache.

4) Reg. II 40 vgl. Frommel, Die päpstliche Legatengewalt, Diss Heidelberg 1898, S. 91.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit den Amtshandlungen und Urkunden anderer geistlicher Personen, selbst wenn diese als päpstliche iudices delegati fungieren. Die Legatenurkunde hat höheren Beweiswert als die Delegatenurkunde; obwohl die Doktrin darüber nichts sagt, folgt das aus dem Begriff der Legatengewalt von selbst. Die Urkunden der Stellvertreter des Papstes gehören deshalb nicht in die Gruppe der geistlichen Privaturkunden, sondern in die Kategorie der Papsturkunden.

Ist die Entscheidung der Frage demnach theoretisch betrachtet sehr einfach, so fragt es sich, ob sich die Praxis mit der Theorie in Einklang befunden hat. Nehmen wir an, dass dies der Fall wäre, so müsste die Legatenurkunde dieselbe kanzleigemässe Ausfertigung erhalten haben und von denselben Schreibern geschrieben sein, wie die Papsturkunde; denn das entscheidende Merkmal der Papsturkunde ist ihre kanzleigemässe Ausfertigung. Bei der Betrachtung dieser Frage werden wir von vornherein in Betracht ziehen müssen, dass die kanzleigemässe Ausfertigung der Legatenurkunden auf besondere Schwierigkeiten stossen musste. Die Unruhe der Reise, die keine Zeit zu sorgfältiger Ausarbeitung liess, der kurze Aufenthalt an den einzelnen Orten und andere Hindernisse mussten die kanzleigemässe Ausfertigung selbst dann erschweren, wenn der Legat Mitglieder der Kanzlei mit sich führte. Aber wie stand es in dieser Beziehung? Befanden sich schon im 12. Jahrhundert Mitglieder der päpstlichen Kanzlei unter dem Gefolge des Legaten oder nicht? Es leuchtet ein, dass die Beantwortung dieser Frage für die Beurteilung der älteren Legatenurkunde von grosser Bedeutung ist. Nur die Originale können uns darüber Aufschluss geben. Das soll die folgende Zusammenstellung erläutern; sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, genügt aber, um über jenen Hauptpunkt Klarheit zu schaffen [1]).

1. Gregorius sancti Angeli diac. card., Bremen 1153 Mai 22: bestätigt die Absetzung des Propstes Lutifridus von Bücken und überträgt die Propstei dem Exigus. Orig. Hannover St.-A. (Celle

1) Die Zusammenstellung berücksichtigt nur den Teil der Originale, den ich bisher bei meinen Vorarbeiten für die Herausgabe älterer Papsturkunden einsehen konnte. Eine vollständige Zusammenstellung, einschliesslich der nur in Abschriften überlieferten Legatenurkunden, hoffe ich später in anderem Zusammenhang geben zu können und damit eine Untersuchung der Formulare zu verbinden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Or. Arch. Des. 13 Schrank IX caps. b nr. 2[a])[1]). Sogenanntes „deutsches“ Pergament ohne Siegel. Sorgfältig geschrieben von einer feinen Kanzleihand. Die Urkunde zeigt die Form des Privilegs; daher hat der Kanzleischreiber jene Form der Kurialminuskel angewandt, die für Privilegien üblich war: die Buchstaben f und s zeigen eigenartige gezackte Schnörkel, die Ligaturen ct und st sind weitgedehnt, die Unterschäfte der Buchstaben werden stark nach links umgebogen, die Kürzungszeichen zeigen die für Privilegien gebräuchliche Form einer nach unten geöffneten 8, die Sätze beginnen mit stark hervorgehobenen Initialen. — Das Formular dagegen ist wesentlich abgeändert; nur die Arenga „Apostolice sedis auctoritas“ und die Formel „Salva diocesani episcopi etc.“ erinnern daran, dass der Schreiber das Privilegienformular kannte.

2. B(ernardus) presb. et Gregorius diac. sancte Romane ecclesie cardinales, ohne Datum (1153)[2]): bestätigen der Abtei St. Eucharii in Trier die Kirche zu Vilmar. Orig. Coblenz St.-A. (St. Matthias Trier). — Sogen. „deutsches“ Pergament mit dem Siegel des Kardinals Gregorius am Pergamentstreifen. Kanzleihand. Die Urkunde zeigt die Form des Mandates; infolgedessen ist sie in der für Mandate üblichen Form der Kurialminuskel geschrieben: es fehlen die gezackten Schnörkel, die Ligaturen ct und st werden nicht gedehnt, die Kürzungszeichen sind leicht geschlängelte horizontale Striche. Nur an einigen Stellen hat der Schreiber inkorrekt Privilegienschrift gebraucht; in den Worten presbyter und apostolice in der ersten Zeile ist das Kürzungszeichen der Privilegien angewandt, bei den Worten sedis in der ersten Zeile und inuulsum in der letzten zeigen sich gezackte Schnörkel. Der Schreiber war offenbar Privilegienschrift gewohnt; ob er mit dem Schreiber der vorigen Urkunde identisch ist, wage ich nicht zu

1) Gedruckt: Lappenberg I Nachtrag, p. 875 nr. 203; Hoyer Urkundenbuch III S. 101 nr. 177.

2) Gregorius diaconus ist, wie die Legende des anhängenden Siegels ergibt, der aus der vorigen Urkunde bekannte Gregorius sancti Angeli diac. card. Folglich gehört die Urkunde ins Jahr 1153, nicht 1154, wie Goerz, Mittelrhein. Regesten II S. 16 nr. 51 annimmt. Auf dieses Jahr weist auch die Beobachtung, dass Gregorius als Zeuge in den Papsturkunden von 1152 Dez. 31 (von Pflugk-Harttung Acta Pontificum Romanorum I nr. 226) bis 1154 Januar 12 (ebenda III nr. 129) fehlt, während er vorher und nachher regelmässig als Zeuge genannt wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

entscheiden; starke Ähnlichkeiten sind vorhanden. Das Formular: „Officii nostri nos“ „Eapropter dilecti in domino fratres“ ist abgeändert[1]).

3. Petrus Tusculanensis episcopus, Ebrach 1180 Januar: nimmt das Nonnenkloster St. Theodor in Bamberg in den apostolischen Schutz. Orig. München R.-A.[2]). — Gut erhaltenes Siegel des Legaten am Pergamentstreifen. Die äussere Form der Urkunde wie auch das Formular zeigten durchaus den Typus des Papstprivilegs. Die Urkunde ist geschrieben von einem sehr sorgfältigen Schreiber der Kanzlei, der die Privilegienschrift beherrschte. Wir finden in dieser Urkunde nicht nur jene oben besprochenen Eigentümlichkeiten der Privilegienschrift, sondern auch die übrigen äusseren Merkmale der Privilegien: verlängerte Buchstaben in der ersten Zeile (Name und Titel des Legaten), die salutatio: in perpetuum in der üblichen Abkürzung = IN PPM, am Schluss das dreifache Amen in der gebräuchlichen Form. Auch das Formular ist, abgesehen von einigen Abänderungen, durchaus das des päpstlichen Privilegs: Nach der Arenga die dispositio mit Eapropter, dilecte in Christo filie, uestris iustis etc. In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus etc. Preterea quascumque possessiones quecumque bona etc. In quibus hec propriis etc. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum etc. Si quis autem etc. Cunctis autem etc. Die Abweichungen, die der Schreiber sich zu schulden kommen lässt[3]), zeigen, dass er beim Schreiben kein Formular der päpstlichen Kanzlei vor sich gehabt hat.

4. Petrus Tusculanensis episcopus, ohne Datum (1180): bestätigt

---

1) Den Brief des Kardinalpresbyters J(ohannes) tit. sanctorum Johannis et Pauli an den Erzbischof He(Hillin) von Trier, ohne Datum, Orig. Coblenz St.-A. (Kurtrier), lasse ich hier unberücksichtigt; er verdient nach der diplomatischen wie inhaltlichen Seite eine besondere Behandlung und gehört als Brief nicht in diesen Zusammenhang.

2) Auszug bei Ussermann, Episcopatus Bambergensis, S. 401 f. Vgl. Joh. Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg, II S. 518. Dort ist die Urkunde fälschlich zu 1179 gesetzt, weil das Inkarnationsjahr diese Zahl angibt; die übrigen Jahresmerkmale zeigen, dass 1180 das richtige Jahr ist.

3) Man höre z. B. die Schlussformel: Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus in presenti uita fructum bone operationis et gratiam indulgeat pater misericordiarum et deus totius consolationis omnipotens et in futuro eterne felicitatis solatia largiatur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Abtei Laach den Salzzehnten zu Cruft (bei Andernach). Orig. Coblenz St.-A. (Abtei Laach)[1]. — Sogenanntes „deutsches" Pergament mit dem Siegel des Kardinals am Pergamentstreifen. Die Urkunde zeigt Form und Schrift des Mandats. Der Schreiber schreibt ebenso wie der der vorigen Urkunde eine ganz besonders sorgfältige Kanzleischrift. Zieht man die durch die Form des Mandates bedingten Eigentümlichkeiten in Rechnung, so liegt kein Hindernis vor, dass man für beide Urkunden denselben Schreiber annimmt. Man braucht nur etwa die Worte „in Christo" in den ersten Zeilen beider Urkunden miteinander zu vergleichen, so wird die Identität der Schreiber klar.

Für das Formular der Urkunde gilt dasselbe, was für die vorige Urkunde zu bemerken war: In perpetuum als salutatio des Mandats ist unmöglich; die Eapropter-Formel ist stark abgeändert, die Sanctio ist korrekt.

5. Johannes Anagninus tit. s. Marci presb. card. et P(etrus) Lunensis episcopus, ohne Datum (1183 April 29): kanonisieren den Erzbischof Anno II. von Köln. Orig. Düsseldorf St.-A. (Siegburg nr. 59)[2]. — Kanzleigemäss bearbeitetes sogen. „italienisches" Pergament mit 2 Schnitten in der Plica für die Siegel der beiden Legaten, die jetzt fehlen. Form und Schrift des Mandates; deutliche und sorgfältige Kanzleihand. — „Eternam in Christo salutem" als salutatio.

6. Jor(danus) s. Pudentiane tit. Pastoris presb. card., ohne Datum (1188 Ende)[3]: bestätigt der Abtei Camp die Rheininsel (Hoen). — Orig. Düsseldorf St.-A. (Camp nr. 9). — Sogenanntes „deutsches" Pergament mit dem Siegel des Kardinals am Pergamentstreifen. Form und Schrift des Mandates; flüchtige Kanzleihand. — Salutatio: Eternam in Domino salutem, die Arenga „Cum a nobis ea" ist geändert.

7. P(etrus) tit. sancti Petri ad vincula presb. card., ohne Datum (1188)[4]: entscheidet einen Streit zwischen dem Erzbischof

---

1) Goerz, Mittelrhein. Regesten II, S. 127 nr. 453.

2) Aegidius Müller, Anno II. der Heilige, Leipzig 1858, S. 187 n. XI; derselbe, Siegburg und der Siegkreis, Siegburg 1859, Anhang S. XXXXVII. Vgl. Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. 32, S. 153—165.

3) Gedruckt S. 130.

4) Petrus gehört neben Jordanus zu den Gesandten, die im Juni

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Bremen und den Kanonikern des Stiftes Ramelsloh über die Propstwahl. Orig. Hannover St.-A. (Stift Ramelsloh nr. 5). — Sogenanntes „deutsches“ Pergament mit ursprünglich 3 Siegeln an stark verblassten Seidenschnüren; (nur die Siegel des Erzbischofs und des Legaten sind, stark beschädigt, erhalten, das des Bremer Domkapitels ist verloren). Form und Schrift des Mandates, schöne regelmässige Kanzleischrift. Formular der Privaturkunde.

8. Petrus tit. sancti Petri ad vincula presb. card., ohne Datum (1188)[1]: entscheidet einen Streit über die Nikolaikapelle in Klein-Siegersleben. Orig. Wolfenbüttel Herzogl. Hauptlandesarchiv (Kl. Marienthal nr. 11). — Sogenanntes „deutsches“ Pergament mit dem Siegel des Kardinals. Form und Schrift des Mandates; der Schreiber ist identisch mit dem der vorigen Urkunde; die Formulare stimmen wörtlich überein[2]).

9. Johannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card., Corvey 1196[3]): nimmt das Kloster Marienfeld in den Schutz der römischen Kirche, bestätigt eine Schenkung und absolviert einen Gegner des Klosters. Orig. Münster St.-A. (Kl. Marienfeld). — Sogenanntes „deutsches“ Pergament mit den Siegeln des Grafen Adolf von Schauenburg, des Kardinals, des Abtes Widekind von Corvey an grünem Tuchstreifen. Keine Kanzleihand; Formular der Privaturkunde[4]).

10. J(ohannes) tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card., ohne Datum (1196): ernennt den Abt von Corvey und den Dekan

---

1188 nach Deutschland geschickt wurden; vgl. S. 129 f. — Gedruckt: Nachrichten der Kgl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen 1904, S. 44 nr. 18.

1) Gedruckt: Schmidt, Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt I S. 291 Anm. 1.

2) Ich mache vor allem auf die salutatio aufmerksam; sie lautet in beiden Urkunden: in Domino eternam salutem; ferner auf die corroboratio: ut autem hoc factum perpetui roboris obtineat firmitatem, hanc paginam . . . . et sigillo . . . iussimus communiri. Ganz dasselbe Formular findet sich in einer abschriftlich erhaltenen Urkunde desselben Legaten, Schmidt a. a. O. I S. 293 nr. 323; auch diese dürfte daher von demselben Kanzleischreiber herrühren.

3) Regest bei Erhard Reg. Hist. Westfal. II nr. 2376; gedruckt ebenda S. 246 nr. 556.

4) Vgl. besonders die Datierung: Acta autem sunt hec apud Corbeiam in presentia nostri necnon et eorum, quorum nomina sunt subscripta. Es folgen die Namen von 12 Zeugen, dann anno dominice incarnationis 1196.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Hildesheim zu Schiedsrichtern in dem Streite des Bischofs von Paderborn mit Helmershausen. Orig. Münster St.-A. (Paderborn 84c)[1]). — Sogenanntes „deutsches" Pergament mit dem Siegel des Kardinals am Pergamentstreifen, ohne Plica, mit 12 Schnitten, also ursprünglich Littera clausa. Keine Kanzleihand.

11. Johannes (tit.) sancti Steffani in Celio monte presb. card., Minden 1196 Januar 1: entscheidet einen Streit zwischen dem Bischof von Paderborn und dem Abt von Helmershausen. Orig.[2]) Marburg St.-A. (Kl. Helmershausen). — Sogenanntes „deutsches" Pergament mit dem Siegel des Kardinals am Pergamentstreifen. Die Urkunde ist ebenfalls nicht von einer Kanzleihand geschrieben.

Die Ergebnisse dieser Übersicht lassen sich kurz zusammenfassen: Von 7 Legaten, deren Urkunden wir prüften, haben 6 Kanzleischreiber mit sich geführt. Diese Kanzleischreiber haben Privilegien und Mandate ausgefertigt; Kanzleipergament haben sie nur in seltenen Fällen gebraucht; ebensowenig Formulare der päpstlichen Kanzlei. Aus welchen Gründen gerade die Urkunden des Legaten Johannes nicht von Kanzleischreibern herrühren, können wir nicht mehr feststellen; es genügt, auf die Tatsache hinzuweisen, dass ein grosser Teil der Legatenurkunden des 12. Jahrhunderts von Kanzleischreibern ausgestellt ist. Es wird also doch wohl die Regel gewesen sein, dass die Legaten schon damals Kanzleischreiber auf die Reise mitbekamen; ein abschliessendes Urteil wird natürlich erst auf Grund des vollständig gesammelten Materials möglich sein.

Nach diesen Darlegungen wird man den anfangs geäusserten Wunsch um so mehr verstehen, dass das Original der Urkunde des Legaten Thomas, das zeitlich älter ist als alle besprochenen, sich wiederfinden möge.

---

1) Vgl. Finke, Die Papsturkunden Westfalens, Anm. zu nr. 160.

2) Vgl. Finke a. a. O. — Auffallend ist, a) dass vor sancti Steffani in der ersten Zeile eine Lücke gelassen ist; der Schreiber der Urkunde hat offenbar „tit.", das dorthin gehört, nicht gekannt und deshalb den Platz für einen Nachtrag freigelassen. Das sieht sehr darnach aus, als ob der Schreiber eine andere Urkunde vor sich gehabt hätte, die er kopierte. Vielleicht war seine Vorlage ein einfacher Akt, in dem dieses Wort für ihn unleserlich war. b) Die Urkunde ist durch Kreuzschnitt quer durchgeschnitten; aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII. Eine Urkunde Innocenz' II. für die Abtei Siegburg.

Die hier abgedruckte Urkunde schliesst eine empfindliche Lücke in der Überlieferung der Siegburger Privilegien. Sehen wir von der verlorenen echten Stiftungsurkunde des Erzbischofs Anno ab, die durch vier Machwerke späterer Zeit ersetzt wurde[1]), so ist die lange Reihe der Siegburger Privilegien fast lückenlos erhalten. Nur eins der wichtigeren Privilegien schien verloren. In der Urkunde Lucius' III. von 1181 Okt. 18 (Jaffé-Löwenfeld Regesta Pontif. Roman. nr. 14519) wird ein Privileg Innocenz' II. zitiert, aber der Text war nirgends überliefert. Bei einer Durchsicht der Kindlingerschen Manuskripte, die sich im Staatsarchiv zu Münster befinden und Abschriften rheinischer Urkunden enthalten, fand ich nun vor einiger Zeit einen deutschen und einen lateinischen Text dieser Urkunde, die einen Ersatz für das verlorene Original bieten können. Die Echtheit der Urkunde steht ausser Frage. Sie hat als Vorurkunde für die genannte Urkunde Lucius' III. gedient und stimmt hinsichtlich der Besitzaufzählung grösstenteils wörtlich mit ihr überein, zeigt nur eine andere Arenga. Sie selbst hat die Urkunde Paschals II. von 1109 Nov. 28 (Jaffé-Löwenfeld nr. 6246) als Vorurkunde benutzt, enthält aber gegenüber dieser Vorlage verschiedene Zusätze.

Diese Zusätze, denen wir in der Urkunde Lucius' III. wieder begegnen, sind für die kritische Beurteilung der Siegburger Urkunden nicht ohne Bedeutung. Namentlich gilt das für den ersten Zusatz[2]), der mit der Aufzählung der Siegburg gehörenden Kirchen beginnt. Dieser Zusatz ist von der Urkunde Lucius' III. wörtlich übernommen. Oppermann hatte in seinen Studien über die älteren Siegburger Urkunden auf Grund einer Gegenüberstellung der Texte dieser Papsturkunde und der Urkunde des Erzbischofs Anno Lac. I, 202 geschlossen, dass letztere die Vorlage der Papsturkunde gewesen sei[3]). Dieser Schluss wird durch unsere Urkunde hinfällig; Lac. I, 202 könnte höchstens die Vor-

1) Vgl. O. Oppermann, Kritische Studien zur älteren Kölner Geschichte III 2, in der Westdeutschen Zeitschrift XXI (1902) S. 59—118

2) Die anderen Zusätze sind in den Noten zum Druck der Urkunde kurz erläutert.

3) a. a. O. S. 110.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lage für unsere Urkunde gewesen sein, und dadurch würde die weitere Annahme Oppermanns, dass Lac. I, 202 erst um 1180 gefälscht sei, ebenfalls unmöglich. Aber ich kann diese Annahme der Benutzung von Lac. I, 202 durch unsere Papsturkunden überhaupt nicht teilen. Des besseren Verständnisses halber seien die Texte beider Urkunden, soweit sie für diese Frage in Betracht kommen, einander gegenübergestellt:

Lac. I, 202.	Urk. Innocenz' II.
ecclesiam que est in Achera totam et eam que est in Hanapha totam, eius ecclesie que est in Geistingin medietatem et in Pleysa inferiore et superiore ex toto, in Mendene partem tertiam, in Lara medietatem, in Bercheim ex toto, in Olma medietatem, in Hoinkirchin medietatis partes duas, in Strala medietatem. Has inquam ecclesias . . . prefato tradidimus cenobio, monachis . . . ipsarum ecclesiarum omnem census redibitionem uel exactionem indulgentes in perpetuum, uidelicet ut quicquid ex eis secundum morem uel nobis uel corepiscopis uel decanis statutis debebatur temporibus, hoc in usum monachorum transferatur secundum abbatis arbitrium.	ecclesiam in Achera totam et eam que est in Hannefe totam, in Pleisa inferiore ecclesiam et in superiore ecclesiam, in Berchem ecclesiam, ius quod habetis in ecclesia de Geistingen, in ecclesia de Mendene, in ecclesia de Lara, in ecclesia de Vlma, in ecclesia Strala, ecclesiam in Wizenochirken. Supradictas uero ecclesias ab omni censu et exactione cum decimis liberas uobis apostolica auctoritate firmamus, quemadmodum ab Annone bonę memorię Coloniensi archiepiscopo et successoribus suis monasterio uestro canonice concessę et scriptis suis firmatę dinoscuntur.

Abgesehen davon, dass die Reihenfolge in der Aufzählung geändert ist, weichen die Texte in zwei wesentlichen Punkten voneinander ab. Einmal ist an die Stelle der in Lac. I, 202 genannten Kirche zu Hoinkirchin (= Hochkirchen, Kr. Düren) in unserer Papsturkunde die Kirche zu Wisskirchen (Kr. Euskirchen) gesetzt. Sodann berichtet die Papsturkunde von der Abgabenfreiheit und den Zehnten der Kirchen, während die Annourkunde spezielle Angaben über die Freiheit der Kirchen von den Abgaben an den Erzbischof, die Chorbischöfe und die Dekane enthält. Ich brauche auf die sachlichen Verschiedenheiten dieser Angaben nicht näher einzugehen; Oppermann hat gerade über den letzten Punkt ausführlicher gehandelt. Es genügt darauf hinzuweisen, dass weder die Kirche in Wisskirchen noch die Zehnten in der Urkunde Lac. I, 202 erwähnt werden, obwohl den Worten der Papsturkunde zufolge diese Angaben in der Urkunde Annos enthalten gewesen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein sollen. Es folgt daraus, dass nicht Lac. I, 202, sondern eine andere uns nicht erhaltene Annourkunde die Vorlage für die Urkunde Innocenz' II. gewesen ist. Für die Zeit der Fälschung von Lac. I, 202 beweist somit unsere Papsturkunde nichts; dagegen kann sie für die Rekonstruktion der echten Annourkunde — denn aus ihr werden doch wohl jene Stellen stammen — einen brauchbaren Beitrag liefern.

Innocenz II. nimmt die Abtei Siegburg unter dem Abte Cuno in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die namentlich aufgeführten Besitzungen.

Abschrift saec. XVII in Kindlingers Abschriftensammlung Münster Staatsarchiv Ms. II, 54 S. 67/68. — Deutsche Übersetzung saec. XV ebenda S. 42/43.

Innocentius *episcopus*[1]) *seruus seruorum Dei. Dilecto filio Cunoni abbati uenerabilis monasterii quod in monte Segeberg situm est eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum.* Ad hoc in apostolicę sedis regimen disponente Domino promoti sumus, ut religiosis desideriis assensum prebere auresque nostras iustis inclinare petitionibus debeamus. Eapropter, dilecte in Domino fili Cuno abba, tuis iustis postulationibus debita benignitate gratum impertientes adsensum prefatum monasterium, cui Deo authore preesse dinosceris, sub beati Petri et nostram protectionem suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propicio poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: ecclesiam uidelicet in Achera totam et eam que est in Hannefe totam, in Pleisa inferiore ecclesiam et in superiore ecclesiam, in Berchem ecclesiam, ius quod habetis in ecclesia de Geistingen, in ecclesia de Mendene, in ecclesia de Lara, in ecclesia de Vlma, in ecclesia Strala, ecclesiam in Wizenochirken. Supradictas uero ecclesias ab omni censu et exactione cum decimis liberas uobis apostolica auctoritate firmamus, quemadmodum ab Annone bonę memorię Coloniensi archiepiscopo et successoribus suis monasterio

1) Das kursiv Gedruckte aus J-L. 6246.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

uestro canonice concessę et scriptis suis firmatę dinoscuntur. Preterea cellas et predia ad ius ipsius monasterii pertinentia uobis nihilominus confirmamus, cellam uidelicet in Pleisa [1]), cellam Hirzenouwe [2]), cellam in Rhemagen [3]), cellam in Thidrode, cellam in [Zu]lpiaco [4]), cellam in Milden [5]), cellam in Fürstenberge [6]) que est iuxta [Xa]nctensem ecclesiam, cellam in Stockheim. Item predium *in Hanefa cum decimis et ceteris appendiciis quas a canonicis Bonnensibus data in eorum et ecclesie usus custodia Bonnę* ecclesia uestra *per concambium accepit, uillam* que dicitur Mendene quam a preposito* et *canonicis matris ecclesie data per concambium in Badelecca decimatione suscepit*. Loca etiam* uestra*, *id est Achera, item Achera, Strala*, Geistingen*, Lara, Mendene, Aschemere*, Gulsa, Leia*, Bettendorp, Vlma, Moffendorff*, Flattena, Pirna, Venheim, Creschich, *Sulse*, Meimendorp, Dorendorp, Mullendorp, Irmindiroth*, Hostede, Anrufte, *Lunesberg*, Quintinachim*, Edelenkircha, Honnefe, *uillam Hirtzenau quam Henricus quartus rex eidem cęnobio tradidit* cum decimis, donationem decanię in qua mons ipse situs est sicut ab episcopis Coloniensibus uestro monasterio rationabiliter est collata [7]), item decimas in Gymnich [8]), decimas in Geseche que a diocesanis episcopis canonice uobis collatę sunt. *Sane aduocatis, quibus pro tempore monasterii advocatia commissa fuerit, interdicimus ne aliunde* aduocatum constituant neque de rebus ad* sua *stipendia conferendis neque de his que pro iusticiis persoluuntur amplius exigant quam* Annonis archiepiscopi deliberatione prouisum est. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat* prefatum *monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere* seu quibuslibet *uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa*[a] *sunt usibus omnimodis profutura**, salua diocesani episcopi canonica iusticia*. *Siqua igitur in futurum*

---

[a]) *concesse* Kopie.

1) Propstei Oberpleis, vgl. die Urk. des Erzbischofs Wichfried 948 Lac. I 103 u. Oppermann a. a. O. S. 89 ff.

2) Vgl. Conrad III St. 3414. 3566.

3) Propstei Remagen, gegründet 1110, vgl. Knipping II nr. 70. 140. 375.

4) Propstei Zülpich, gegründet 1124, vgl. Knipping II nr. 214.

5) Propstei Millen, gegründet zur Zeit Abt Cunos I. von Siegburg, vgl. Knipping II nr. 424.

6) Propstei Fürstenberg bei Xanten, ca. 1116 gegründet, vgl. Knipping II, 124. 163. 419.

7) Urk. des Erzbischofs Hermann von Köln 1096 Dez. 13 (Lac. I 252).

8) Erworben zur Zeit des Erzbischofs Friedrich 1100—1131, vgl. Knipping II nr. 376.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bonę actionis percipiant et apud districtum iudicem premia ęternę pacis inueniant. Amen.

Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf